

Bote von der Wbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einzahlungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Wbs., Samstag den 14. Juli 1900.

15. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Wbs.

Zur Statth.-Z. 57.113.

Rundmachung.

Aus der Ferdinand Anders Ritter von Porobin'schen
Stiftung zu Gunsten armer blinder und taubstummer Kinder
kommt im Jahre 1900 ein Betrag von 71 K 82 h an ein
armes blindes Kind zur Verleihung.

Anspruchsberechtigte sind alle jene armen blinden Kinder
ohne Unterschied des Geschlechtes und der Religion, welche das
14. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und welche nicht
in eine der Erziehung, Beschäftigung oder Versorgung dieser
Unglücklichen geweihte Anstalt Aufnahme gefunden haben.

Kinder von Fabrikarbeitern genießen das Vorzugsrecht.
Die Gesuche sind mit dem Tauf-, bezw. Geburtszettel
des Kindes, mit einem bezirksärztlichen Zeugnisse über die
Blindheit, mit einem legalen Armutszugnisse, welches die Be-
stätigung zu enthalten hat, daß das betreffende Kind nicht in
einer der obervährten Anstalten Aufnahme gefunden hat, event-
uell auch mit einem seitens der Gemeinde, beziehungsweise
des magistratischen Bezirksamtes des Beschäftigungsortes be-
stätigten Zeugnisse der Fabrikleitung über das Vorzugsrecht
des Kindes zu belegen und bis längstens 15. August 1900 bei
der k. k. Statthalterei in Wien zu überreichen.

Wien, am 26. Juni 1900.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Zur Lage in China.

Wie der Schiffer auf hoher See, dem sein Steuer ge-
brochen, vom Sturm sich, ungewiß wohin, treiben lassen muß,
und in solch verzweifelter Lage zu den himmlischen Mächten
um Rettung flehend, im geringsten Nachlassen des Stürme-
heules neue Hoffnung auf Errettung erwachen fühlt: so geht
es den Tausenden der Angehörigen, der in China, namentlich
aber in Peking weilenden Christen, die, ungewiß über das Schick-
sal ihrer schon todt gesprochenen Lieben, die widersprechendsten
Nachrichten über die Vorkommnisse in Peking erfahren und
dennoch auch nicht gerade sichere Depeschen, wenn selbe halbwegs
günstig lauten, mit erleichtertem Herzen hoffnungsvoll glauben.

Nachdem, angeblich ämtlichen, englischen Nachrichten zu-
folge, am 1. Juli l. J. in Peking ein Blutbad unter den
Fremden angerichtet, die Palais der Gesandtschaften von den
chinesischen Horden erstürmt, genommen, in Feuer gesteckt und
die ermordeten, oder auch nur verwundeten Fremden in die
Feuersglut geworfen wurden, nachdem ferner, russischen Nach-
richten zufolge, der russische Gesandte mit siedendem Wasser ab-
gebrüht, dann ermordet und verbrannt wurde, besagen neuere,
angeblich glaubwürdige Nachrichten aus fremdenfreundlichen,
chinesischen Quellen, daß die in das, mit sturmreifer hoher
Mauer umschlossene, englische Gesandtschafts-Palais in Peking
geschloffenen Fremden nach harten Kämpfen die sie belagernden
chinesischen Horden erfolgreich abgewehrt haben, und wenn auch
in verzweifelt kritischer Lage, aber immerhin noch am Leben
sind.

Prinz Tsching, das Haupt der jungchinesischen,
fortschrittlich und fremdenfreundlich gesinnten Partei in Peking,
der Vorgänger Prinz Tuans im Präsidentenstuhle des Tschungli-
Jamens und ein erbitterter Gegner Tuans, soll mit an 10.000
ihm ergebenden, mandchurischen Soldaten, und den ihm ergebenden
jungchinesisch gesinnten Chinesen in Peking eine Gegenrevolution
ins Leben gerufen haben, die Truppen und Anhänger Tuans
in den Straßen der Hauptstadt mörderisch bekämpfen, dadurch
aber den hart bedrängten Fremden im Gesandtschafts-Palais Luft
gemacht und deren Situation zum Besseren gewendet haben.
Tsching soll auch den Vice-Königen in der Provinz Weifungen
und Befehle zukommen gelassen haben, von der Verfolgung der
Fremden abzusehen und ihm, beziehungsweise der, diesen Nach-
richten zufolge, also nicht vergifteten Kaiserin-Witwe, welche
wieder die Bügel der Regierung ergriffen, zu gehorchen.

Alle diese Nachrichten über die Vorkommnisse in Peking
sind aber nur mit Vorsicht aufzunehmen, da die telegraphische
Verbindung mit Peking zerstört ist, stammen selbe entweder von
nicht gerade sehr verlässlichen, aus Peking mit heiler Haut ent-
wichenen Spionen und Flüchtlingen, oder aber aus direkt chine-
sischen Quellen, d. h. von den Vice-Königen, welche durch ihre
Läuser wohl mit Peking in ununterbrochener Verbindung stehen,
die Nachrichten aber je nach ihrer Gesinnung entsprechend, ab-
geändert weiter geben.

Taku ist noch in den Händen der vereinigten Landungs-
Detachements, Tientsin wohl auch noch, aber hart belagert
durch chinesische Truppen, welche auch die, durch japanische Ar-
beiter unter dem Schutze japanischer Truppen in Angriff ge-
nommene Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnstrecke Taku-
Tientsin sehr erschweren.

Von einem Vormarsche gegen Peking kann, insoweit
Tientsin nicht vollkommen gesichert und mehr Streitkräfte ange-
sammelt sind, vorläufig keine Rede sein; es wäre daher nur
umso mehr zu wünschen, daß sich die Nachrichten über den chine-
sischen Bürgerkrieg in Peking bewahrheiten, um die Chinesen
von den Fremden abzulenken.

Im Uebrigen ist es endlich betrefß Vertrauens Japans
mit allen verfügbaren Kräften zur Herstellung der Ordnung in
China einzugreifen, zwischen den Großmächten zur Einigung
gekommen; als Bedingung gilt, daß es zu einer Auftheilung
Chinas nicht kommen darf, da nur von der Wiederherstellung
der Ordnung und Sicherheit im Handel und Wandel die Rede
sein kann. In welcher Form die Großmächte sich diesbezüglich
die nötigen Garantien verschaffen werden, darüber zu verhan-
deln, wäre jetzt wohl auch noch verfrüht. Unterdessen rüsten die
Mächte, nach Maßgabe der Größe ihrer in Gefahr schwebenden
Interessen; und es ist immerhin alle Hoffnung vorhanden, daß
die chinesischen Wirren in Asien localisiert bleiben.

Deutschland, welches bereits 20 größere und kleinere
Kriegsschiffe in, oder unterwegs nach China hat, stellt das aus
ausgewählten freiwilligen formirte neue Expeditionscorps in
der Stärke von ca. 10—12000 Mann bereit, wird also dem-
nächst mit den unterwegs dahin befindlichen beiden Seebatal-
lonen ca. 15.000 Mann in China haben.

Frankreich will sich zurückziehen und beschloß ca.
15—20.000 Mann dahin abzuziehen.

England, durch den afrikanischen Krieg noch gehemmt,
glaubt seine Interessen wohl durch sein Bündnis mit Japan
geschützt, macht aber außer seiner Flotte auch noch alle entbeh-
rlichen Colonialtruppen und Freiwillige kriegsbereit.

Rußland hält seine Maßnahmen in Dunkel; es ist
aber sicher anzunehmen, daß es nicht zurückbleiben wird hinter
Japan, welches, als nächst gelegen und durch seinen 1895
mit China geführten Krieg am besten orientirt über die Ver-
hältnisse, dormalen ca. 30.000 Mann nach China bestimmt
hat, und über Hals und Kopf Flotte und Landheer mobilisiert.
Ob seitens unserer Monarchie außer den beiden
Kriegsschiffen „Zenta“ und „Kaiserin und Königin Maria
Theresia“ in der nächsten Zeit auch andere Streitkräfte nach
China bestimmt werden, ist nicht bekannt.

In Mukden wurden der katholische Bischof,
zwei Priester und zwei Schwestern ermordet.

Die „M. Allg. Zeitung“ meldet: Die entsetzliche
Nachricht von der unmenschlichen Folterung des Freiherrn von
Ketteler scheint sich leider zu bestätigen. Einem uns zur Verfügung
gestellten Privattelegramm aus Yokohama zufolge wäre der deutsche
Gesandte von Peking nach verzweifelter Gegenwehr von den An-
führern überwältigt und aus mehreren Wunden blutend auf einen
freien Platz unweit von der britischen Gesandtschaft geschleppt
worden, woselbst man ihn bis zum Hals in die Erde eingrub,
um ihm dann mit glühenden Eisen die Augen auszustochen und
die Zunge aus dem Halse zu reißen. Die entsetzlichen Qualen
des Unglücklichen sollen stundenlang gedauert haben.

Am 4. Juli griffen 75.000 Chinesen mit 100 Geschützen
die von 14.000 Europäern verteidigte Stadt Tien'sin neuerlich
an. Die Europäer, besonders die Russen und Japaner, erlitten
schwere Verluste. — Prinz Tuan hat sich selbst zum Kaiser
ernannt. In einem Edict preist er die Tapferkeit der Boxers,
„dieser unserer theuersten Braven, welche die unbedeutenden
Fremden vertreiben mit den neuen Gewehren und Geschützen und
dafür reichlich warmen Wein und Reis erhalten sollen.“

Berlin, 9. Juli. Kaiser Wilhelm hielt gestern auf dem
Flaggschiffe „Cursürst Friedrich Wilhelm“ an das Officiercorps
und die Besatzung der nach China abgehenden ersten Panzer-
Division folgende Ansprache: „Ihr seid die erste Panzer-Division,
die ich ins Ausland entsende. Bedenkt, daß ihr gegen hinter-
listige, aber mit modernen Waffen ausgerüstete Gegner zu
kämpfen habt und rächt das vergossene deutsche Blut. Schonet
Weiber und Kinder. Ich werde nicht ruhen, bis China nieder-
geworfen ist und alle Bluttthaten gerächt sind. Ihr werdet dort mit
Mannschaften verschiedener Nationen zusammen kämpfen, haltet
stets gute Kameradschaft.“

Contre-Admiral Geisler dankte mit einem dreifachen Hurrah.

Kaiser Wilhelm kehrte sodann an Bord der „Hohenzollern“
zurück.
Es sind bis jetzt bereits 16 deutsche Kriegsschiffe nach
China abgegangen.

Ein neuer deutscher Gesandter für Peking!

Zum diplomatischen Vertreter in China ist der bisherige
außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Luxem-
burg Maximilian von Schwarzeneisen ernannt worden. Derselbe
wird sich schon in den nächsten Tagen in Begleitung des
Secrétaire interprète Freiherrn von der Goltz nach Ostasien be-
geben. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß
Deutschland seine officiellen Beziehungen mit China nicht abzu-
brechen gedenkt, so wäre er mit dieser Ernennung eines neuen
diplomatischen Vertreters am Peking Hofe mit vollster Deut-
lichkeit erbracht.

Eigenberichte.

Wien, im Juni 1900. (Ansichtskartenlotterie)
Der Verein vom goldenen Kreuze, welcher sich die Errichtung
von Curhäusern für Staatsbeamte zur Aufgabe gestellt hat,
wird im heurigen Sommer sein zweites Curhaus, das Kaiserin
Elisabeth-Curhaus in Baden bei Wien, der Benützung über-
geben. Das erstgebaute Curhaus des Vereines besteht in
Abbazia und hat schon manchem Heilungsuchenden Obdach geboten.

Durch die Auslagen für diese beiden Bauten sind aber
die Mittel des Vereines nunmehr nahezu erschöpft und mußte
daran gedacht werden, durch eine Veranstaltung eine Summe
zu beschaffen, welche hinreicht, um aus den Interessen derselben
die Betriebskosten für das Badener Curhaus decken und um
einen neuen Fond sammeln zu können, welcher den Verein in
die Lage versetzt, an die Erfüllung seines nächsten Zieles, d. i.
den Bau eines Curhauses in Karlsbad denken zu können.

Zu diesem Zwecke wird nun eine Ansichtskartenlotterie
veranstaltet, bei welcher 700.000 Ansichtskarten in Verbindung
mit einem das Los repräsentierenden Coupon zu dem Preise
von 20 Heller per Karte zur Ausgabe gelangen.

Je 100 Karten, welche fortlaufend von 1 bis 100 nu-
meriert, hundert verschiedene Ansichten (Wiener Bauten, Straßen,
Gärten, Reproduktionen nach Werken aus dem Archive der
Stadt Wien und aus dem Polizeimuseum) enthalten, bilden
eine Serie. Auf jede solche Serie entfällt ein Treffer.

Der Haupttreffer ist ein Bild von W. Bernagil „Ein
Abschied“ oder nach Wahl des Gewinners 2000 Kronen bar.

Die übrigen Treffer bestehen aus Werken der bildenden
Kunst und des Kunstgewerbes, aus Büchern und Gebrauchs-
gegenständen.

Den Commissionsverlag für alle Verkaufsstellen außer-
halb Wien hat die Wechselstudien-Aktiengesellschaft „Mercur“ in
Wien, 1., Wollzeile, mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck
in vollkommen uneigennützig Weise übernommen.

Die Ueberlassung in Commission erfolgt gegen Gewährung
einer entsprechenden Provision.

Eine noch höhere Provision erhalten Wiederverkäufer,
welche die Ansichtskarten in ganzen Serien gegen Barzahlung
beziehen.

In diesem Falle wird beim Bezuge von mehreren Serien
die Serie, welche sonst 10 fl. kostet, mit 7 fl. abgegeben.

Gegen Barzahlung sind die Ansichtskarten zu beziehen
beim Comitee, Wien, 1., Herrngasse Nr. 11, von welchem sie
über Verlangen gegen Postnachnahme zugesendet werden.

Da die Ansichtskarten schon an und für sich sehr viel
Beifall finden, mit dem Ankauf einer solchen überdies auch noch
die Hoffnung auf sehr hübsche Gewinne erworben wird, ist es
erklärlich, daß dieselben so großen Beifall und so reichen Ab-
satz finden.

Insbesondere in Beamtenkreisen ist es als Lösung aus-
gegeben worden, kurze Mittheilungen sich auf solchen Karten
zuzufinden.

Der Erfolg dieses Unternehmens verspricht ein glänzender
zu werden.

Da die Herstellung der Karten sich ungemein lange ver-
zögerte, die Ausgabe derselben somit erst lange nach dem ur-
sprünglich angenommenen Termine erfolgen konnte, mußte die
Ziehung auf den 2. December l. J. verschoben werden.

Wien, am 7. Juli 1900. (Landw. Ausstellung
in Horn). Das Comitee der in der Zeit vom 6.—10.
September l. J. in Horn stattfindenden landw. Ausstellung
hat ein reichhaltiges Festprogramm entworfen, in welchem für

den Eröffnungstag großes Militärconcert, für den 2. Tag die Abhaltung eines landw. Vereinstages, für den 3. Tag Festzug, Volksfest und Ball, für den 4. Tag allerlei gemütliche Unterhaltungen und für den 5. Tag ein Fackelzug mit Feuerwerk vorgezogen sind.

Während der Ausstellung werden fachliche Vorträge über Fischerei, Obstbau, Bienen-, Geflügelzucht und Vorkereiswesen mit Demonstrationen gehalten werden. Am 9. findet eine Versammlung der Delegierten der landw. Bezirksvereine und Casinos statt, in welcher eine Reihe wichtiger Fragen, wie Stellungnahme der Landwirte Niederösterreichs zu den neuen Handelsverträgen, Hebung der Schweinezucht u. s. w. besprochen werden sollen.

Das Comité hat sich weiters an die Bahnverwaltungen um die Gewährung der weitestgehenden Frachtbegünstigungen für Ausstellungsgüter gewendet und hat diesbezüglich befriedigende Zusagen erhalten.

Die Anmeldungen für die Ausstellung laufen zahlreich ein und wird insbesondere die Maschinenindustrie in überraschender Weise vertreten sein.

Der Anmeldetermin wurde über vielseitig geäußerten Wunsch bis 30. Juli verlängert.

Neumarkt a. d. Ybbs, 9. Juli 1900. (Straßenrennen). Das vom hiesigen Radfahrer-Club für Sonntag den 8. Juli a. e. anberaumte Straßenrennen mußte wegen der ungemein schlechten Witterung unterbleiben. Dasselbe findet nunmehr am Sonntag den 15. Juli statt.

Marbach a. d. Donau, am 11. Juli 1900 Der Männergesangsverein „Liederheim“ vom 14. Bezirk in Wien hielt seine Sommerliederabende am Sonntag, den 8. Juli in Georg Geißl's Hotel „zum schwarzen Adler“ in Marbach ab. Am Vorabend wurden die mit der Vereinsfahne erschienenen Sänger am Bahnhofe in Krummhubbaum von der Marbacher Feuerwehr und dem hiesigen Gesangsclub feierlich empfangen. Sowohl die fliegende Brücke, von welcher die Pöller erdröhnten, als auch die Häuser des Marktes waren reich besetzt. Beim Hauptgottesdienste in der Marbacher Pfarrkirche trug der Gesangsverein Schuberts deutsche Messe recht gemüthvoll vor. Der weitere Verlauf des Festes wurde leider durch die üble Witterung sehr beeinträchtigt. Anstatt auf dem schön decorierten Festplatz mußte das Programm in den Räumlichkeiten des Hotels abgewickelt werden. Doch ungeachtet des heftigen Windes und Regens war der Besuch recht gut. Von Maria-Tasler, Gottsdorf, Fersenberg, Ybbs, Krummhubbaum, Neuda und selbst von Wieselburg waren Gäste anwesend. Die unter der Leitung des Chormeisters Herrn Schottenhaml vorgetragene Chöre mußten über allgemeines Verlangen mehrmals wiederholt werden. Ferner muß des kunstvollen Clavierstückes erwähnt werden, mit welchem Herr Schottenhaml brillierte.

Troppau, am 5. Juli 1900. (Geflügel-Ausstellung in Troppau). Der österr.-schlef. Geflügelzuchtverein in Troppau veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 11. September d. J. eine große allgemeine Geflügelausstellung, wozu alle Geflügelzüchter zur Besichtigung derselben eingeladen werden. Für die Unterbringung der Ausstellungsthiere ist in vollkommen gedeckten Räumen, sowie für deren Fütterung und Bewartung, Ab- und Zufuhr zur Bahn seitens des Comitées bestens Vorkehrung getroffen. Auf Wunsch wird auch der Verkauf von Thieren bereitwillig vermittelt.

An der Spitze der Ausstellung steht Herr Bürgermeister Dr. Emil Hochowanski; seitens der Staats- und Landesbehörden, sowie auch seitens des Vereines sind wertvolle Prämien und Preise gewidmet. Plakmiete, wobei jeder einzelne Stamm Geflügel in einen besonderen Käfig untergebracht wird, ist eine ganz minimale.

Anmeldungen sind zu richten an das Comité der ersten österr.-schlef. Geflügelausstellung in Troppau, welches auf briefliche Anfragen bereitwillig Auskunft erteilt.

Göfßling a. d. Ybbs, Sonntag den 8. d. M. hielt die Südmarr-Ortsgruppe Göfßling ihre zweite Vierteljahresversammlung in der Gastwirtschaft des Herrn Käfer am Bahnhofe ab.

Zu dieser Versammlung wurden auch die benachbarten Ortsgruppen Erlasthal, Garing, Hollenstein und Weyer geladen. Trotz des schlechten Wetters haben sich zahlreiche Volksgenossen aus Scheibbs, Lunz, Hollenstein und Opponitz eingefunden, so zwar, daß der große Saal voll gefüllt war.

Der Obmannstellvertreter der Ortsgruppe Göfßling begrüßte mit warmen Worten der Freude und des Dankes die liebwerthen Gesinnungsgenossen auf das herzlichste. Der Obmann der Erlasthal-Ortsgruppe, Herr Dr. Senkowski aus Scheibbs, dankte für die freundliche Begrüßung und herzlichste Aufnahme und versprach den Besuch alljährlich zu wiederholen.

Nach dem Absingen mehrerer Bierstimmen und deutscher Volksgesangslieder von Seite der Mitglieder des Göfßlinger Gesangsvereines, verstärkt durch jangeskundige Volksgenossen aus Scheibbs und Hollenstein, wurden acht deutsche Wechselreden gehalten.

Nur zu schnell verfloßen die Stunden fröhlichen Zusammenseins so zahlreicher Gesinnungsgenossen und schwer sahen wir dieselben scheiden.

Wir rufen allen lieben Volksgenossen, die uns die Freude ihres Besuches gemacht haben, nochmals ein treudeutsches „Heil“ zu.

Amstetten. (Elektrizitätswerke.) Der Bau der Elektrizitätswerke schreitet rüstig vorwärts. Die Wehre wurde nach manchen Hindernissen, welche die Hochwässer der Ybbs machten, endlich fertig gestellt und bietet einen mächtigen Anblick. Wie Thürme ragen die Schutzbauten an beiden Ufern empor,

die Wehre selbst erhebt sich 4 Meter über den gewöhnlichen Wasserstand. Der Werkanal wurde bereits vollendet und wird bis anfangs October d. J. Amstetten im elektrischen Lichte erstrahlen. Dergleichen werden auch Anstalten der Umgebung, wie die Zirkelanstalt Mauer-Dehling und Fabriken in Ulmerfeld elektrische Kraft von hier beziehen. Die Gemeindevertretung Amstettens mit dem unermüdet thätigen Bürgermeister Schmidl an der Spitze hat sich durch die Schaffung dieser Werke ein großes Verdienst um das Gedeihen der Stadt erworben.

Waldviertel. (Eröffnung der Waldviertelbahn.) Die vom Landesbahnbaumeister erbaute Localbahn Gmünd-Itzschau mit der Abzweigung nach Heidenreichstein ist am 4. Juli d. J. im Beisein des Eisenbahnministers Wittel, des Statthalters Grafen Kellmensegg und des Referenten im niederösterreichischen Landesauschusse Herrn Professors Richter eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Gesangsverein. Der hiesige Männergesangsverein betheiltigt sich corporativ an dem am Sonntag den 15. Juli in Ybbs a. d. Donau stattfindenden 50jährigen Gründungs-feste des dortigen Gesangsvereines. Der Verein singt beim Fest-concerte den Engelsberg'schen Chor mit Clavierbegleitung: „Im Dunkel“. Die Abfahrt (mit Fahne) erfolgt um 7 Uhr früh am Staatsbahnhofe, doch können auch jene Herren Sänger, welche um 7 Uhr nicht abkommen können, mit dem 11 Uhr-Zuge zum Concerte zurecht kommen. Es ist zu erwarten, daß unser Verein, den alte Freundschaftsbande mit dem Ybbs'er Vereine verbinden, dortselbst angenehme Stunden verbringen werde. Am Donnerstag den 12. Juli fand im Vereinslocale der letzte Übungsabend vor den Vereinsferien statt. Derselbe verlief äußerst animiert bei einem spendeten vorzüglichen Pilsnerbier. Der Verein nimmt seine Thätigkeit erst wieder Ende September auf.

Unsere Stadtkapelle. Unsere wackere Stadtkapelle unter der tüchtigen Leitung ihres Capellmeisters Herrn Josef Kliment hat bereits anfangs Juli mit der Abhaltung der Promenadeconcerte begonnen. Trotzdem durch das Zusammenwirken mehrerer ungünstiger Factoren der Stand der Capelle derzeit ein schwacher ist, ist, wie allseits anerkannt wird, das Zusammenspiel ein sehr gutes und wird besonders die Zusammenstellung des reichhaltigen neuen Programmes mit Befriedigung vermerkt. Eine Stadtkapelle ist für Waidhofen als Sommerfrische eine Nothwendigkeit, die allseits anerkannt wird. Dieselbe ist aber nicht wie in großen Curorten, wo bedeutende Curtaxen eingehoben werden, eine fix angestellte, sondern rekrutieren sich deren Mitglieder zum Theile aus Dilettanten, die von Fall zu Fall für die Mitwirkung entlohnt werden. Um nun die ganz bedeutenden Auslagen für Instrumente, Monturen, Befoldung des Capellmeisters, Vocalmiete u. z. zu erschwern, besteht der hiesige Musikunterstützungsverein, welcher die Mittel hierzu beschafft. Wenn auch die löbliche Gemeindevertretung, Sparcasse, Herr Baron Rothschild, mehrere Vereine, sowie zahlreiche einheimische Gönner den Verein thatkräftig unterstützen, so findet der Verein mit diesen Zuschüssen noch lange nicht seine Rechnung und muß auch an die verehrten p. t. Sommergäste herantreten. Dieselben haben jedes Jahr redlich ihr Scherlein beigetragen, weshalb sich der Verein auch heuer der angenehmen Hoffnung hingibt, von denselben unterstützt zu werden. Die Promenadeconcerte, welche gerne besucht werden, bieten reichliche Entschädigung für die gebrachten kleinen Opfer. Der Musikunterstützungsverein wird daher in nächster Zeit seinen Vereinsdiener bei den p. t. Sommergästen behufs Eincassierung vorsprechen lassen, und gibt sich der Verein der angenehmen Hoffnung hin, recht thatkräftig unterstützt zu werden.

Section Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines. Den geehrten Bewohnern und Sommerfrischlern diene zur gefälligen Kenntnis, daß nach St. Georgen i. d. Klaus, einem wegen seiner schönen Rund-sicht beliebten Ausflugsorte, neue Markierungen durchgeführt wurden. Der eine bezeichnete Weg führt von Waidhofen vom Steinbruche des Herrn Schnighuber vorbei über Nelling, Krennmühle, Ort, Wagnerlehen, Eben und Kammerhof in ungefähr 2 1/2 Stunden nach St. Georgen. Der zweite Weg führt von der Haltestelle Sonntagberg über die Ybbsbrücke nach Gerstl und über Gerstlöd nach Eben, woselbst sich die beiden Wege vereinigen. Wegbauer von der Haltestelle Sonntagberg bis St. Georgen ungefähr 1 1/4 Stunden.

Vergnügungsabend. Das Vergnügungscomité des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs eröffnet am Samstag, den 14. Juli den Reigen der Vergnügungsabende. Es findet zu diesem Zwecke am Samstag, den 14. Juli bei günstiger Witterung von 7 bis 10 Uhr abends im Garten des Hotels zum goldenen Löwen ein Concert der Stadtkapelle bei freiem Entree statt, an welches sich ein Tanzkränzchen anschließt. Das Entree zum Kränzchen beträgt 50 Heller. Im Falle ungünstiger Witterung findet von 1/2 bis 10 Uhr das Concert und von 10 Uhr das Tanzkränzchen im Saale statt.

Gefunden wurde vor mehreren Tagen eine goldene Uhr sammt Kette und der Verlustträgerin zugestellt. Nachdem jedoch die edle Finderin keinen Anspruch auf Finderlohn machte, die ihr zukommenden 5 Kronen nicht annahm, sondern diese mit dem Ansuchen uns übergab, den Finderlohn dem Bezirksarmenrath zu übergeben, welcher Aufforderung wir auch nachkamen, sagen wir für die Spende besten Dank.

Kränzchen. Die Gehilfen der Wagenbaugenossenschaft in Waidhofen veranstalten am 21. Juli d. J. in Herrn Josef Nagels Saallocalitäten ein Tanzkränzchen, bei

welchem die Stadtkapelle die Musik beizugt. Anfang 8 Uhr abends. Dieses Kränzchen findet schon mehrere Jahre statt, und hat stets guten Besuch aufzuweisen gehabt, so daß auch heuer das Comité, welches in jeder Beziehung sich alle Mühe giebt, sein Möglichstes zum Gelingen des Tanzkränzchens beizutragen, einen guten Besuch zu erwarten hat.

Zur Saison. Das ungünstige Wetter der vorigen Woche hatte auf die Frequenz seitens der Sommergäste entschieden nachtheiligen Einfluß. Gerade die erste Hälfte Juli bringt durch den Beginn der Ferien die meisten Fremden. Bei diesem schlechten, kalten Wetter war es denselben nicht zu verargen, wenn sie es vorzogen, in der Großstadt zu bleiben. Es wäre nur zu wünschen, daß endlich einmal anhaltendes schönes Wetter einträte, damit es den Fremden so recht genieszen zu können.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. privil. Schießstätte Waidhofen a. d. Ybbs: 25. Kranzl am 7. Juli 1900.

- | | |
|--|------------------------|
| 1. Best Herr Zeitlinger. | 2. Best Herr Jul. Jar. |
| 1. Kreisprämie mit 50 Kreisen Herr Erdina. | |
| 2. " " 49 " " Zeitlinger | |
| 3. " " 45 " " Böhm. | |
| 4. " " 45 " " Nasch. | |
| 5. " " 43 " " Jul. Jar. | |

26. Kranzl am 9. Juli 1900.

- | | |
|--------------------|--------------------|
| 1. Best Herr Zahn. | 2. Best Herr Böhm. |
|--------------------|--------------------|

- | |
|--|
| 1. Kreisprämie mit 54 Kreisen Herr Erdina. |
| 2. " " 46 " " Böhm. |
| 3. " " 43 " " Frieß. |
| 4. " " 42 " " Leithe. |
| 5. " " 42 " " Nasch. |

Von der Schießstätte. Der Schützenrath hat beschloffen, von nun an jeden Montag Doppelkranzl abzuhalten. Hierbei gelangen 4 Beize zur Vertheilung und sind die Schwarzschüsse auf 28 ausgedehnt. Die Herren Schützen werden ersucht, die Photographien für das Tableau mitzubringen.

Verloren wurde Freitag, vormittags 9 Uhr am oberen Stadtplatz ein Portemonnai mit dem Inhalt einer 5 Gulden Note. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Buchdruckerei gegen gute Belohnung abgeben.

Die nicht acceptierte Tratte.

Seit vielen Jahren wird in geschäftlichen und industriellen Kreisen über das Anwachsen der offenen Buchforderungen geklagt, welche sich mit der Zeit zu einem schweren wirtschaftlichen Uebelstande herausgebildet haben. Infolge der in unseren Monarchie eingebürgerten eigenartigen Creditverhältnisse, die mit Recht zum Spotte des Auslandes geworden sind, bleibt ein bedeutender, um nicht zu sagen der weitaus größte Theil des geschäftlichen Vermögensbestandes in solchen offenen Buchforderungen auf unbestimmte Zeit festgelegt. Diese Vermögensbestände summieren sich allerdings zu einem Activum, aber zu einem solchen von mehr oder minder fragwürdigem Werte. Mit offenen Buchforderungen kann der Kaufmann heute keine Zahlungen leisten, es wäre denn, daß er sich entschließt, zu Mitteln Zuflucht zu nehmen, die geeignet sind, momentaner Geldnoth abzuhelfen, aber auch sein Ansehen und seinen Credit beeinträchtigen. Die Versuche, dem Krebschaden der offenen Buchforderungen zu steuern, haben sich bisher als wenig wirkungsvoll erwiesen; im Gegentheil: die offenen Buchforderungen nehmen an Umfang immer mehr zu und mit ihnen wachsen allmählich die heute schon sehr bedeutenden Reservi ins Unendliche.

In richtiger Würdigung dieser schweren wirtschaftlichen Nothlage hat der Generalkath der österr.-ung. Bank in seiner Sitzung vom 9. Juni d. J. beschloffen, die nicht acceptierte Tratte von längstens dreimonatlicher Laufzeit zum Escompte mit der Beschränkung zuzulassen, daß der in einer Tratte ausgeschriebene Betrag 3000 K nicht übersteigt.

Damit ist jedem Geschäftsmanne die Möglichkeit geboten, seine offenen Außenstände geraume Zeit vor ihrer Fälligkeit in vollständig legaler Weise und zu mäßigen Zinsfuß zu mobilisieren. Dadurch ist ferner dem Handel und der Industrie ein wirksames Mittel an die Hand gegeben, unserer allgemein beklagten Zahlungsmisere wenn auch nicht mit einem Schlage, so doch in abschbarer Zeit ein Ende zu machen; denn durch die Einführung der nicht acceptierten Tratte in den geschäftlichen Verkehr werden die vielen, in offenen Buchforderungen brachliegenden Millionen zu neuem wirtschaftlichen Leben erweckt, die bisher, abgesehen davon, daß sie ein nicht zinsentragendes, sondern zinsverzehrendes Capital darstellten, jedes kaufmännische Calcül vereitelten und jeden Aufschwung auf dem Gebiete unseres commerciellen Lebens unmöglich machten.

Diese Vortheile wird die Tratte jedoch immer nur unter der Voraussetzung bringen, daß sie auch richtig benützt wird.

Die unzweckmäßige Anwendung der Tratte wird hingegen nur schwere Nachteile bringen. Wer z. B., ohne früher mit seiner Kundschaft in Fühlung getreten zu sein, die Tratte lediglich als Geldbeschaffungsmittel benützen oder seinen Kunden, welchen er bisher ein 8-10monatliches Ziel gewährte, mittelst der Tratte unvermittelt ein 4-6monatliches Respiro octroyiren wollte, würde sich nur ins eigene Fleisch schneiden. In dem einen, wie in dem anderen Falle würden aller Voraussicht nach die ausgeschriebenen Tratten unbezahlt zurückkommen und die Rücklösung derselben würde ungleich mehr Ungelegenheiten bereiten, als der Trattenescompte an sich Vortheile zu bieten vermag. Bei richtiger Anwendung aber wird sich die Tratte für

jeden Geschäftsmann und Fabrikanten von geradezu unschätzbarem Werte erweisen. Dies wurde auch von unseren commercialen Kreisen sofort eingesehen und der Vorstand des österr.-ung. Incaffovereines, welcher zu dem Beschlusse des Generalrathes der österr.-ung. Bank die Anregung gegeben hat, beschloß in seiner Sitzung vom 19. Juni d. J., einen Creditverein zu begründen, welcher den Zweck haben wird, seinen Mitgliedern nicht acceptierte Tratten zu escomptieren und im Anschlusse an den vom österr.-ung. Incaffovereine bereits seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge gehandhabten Anweisungverkehr die Herstellung geregelter Zahlungsverhältnisse weiters zu fördern.

So ist durch die Zulassung der Tratte zum Schalter der österr.-ung. Bank in erster Reihe die Anregung zu einer Credit-Organisation für Handel und Industrie gegeben, welche aller Voraussicht nach nicht ohne Folgen bleiben wird. Die Tratte will nämlich seitens des Creditgebers nicht nur ausgeschrieben, sondern auch vom Creditnehmer am Zahltag eingelöst sein. Dadurch wird der sich entwickelnde Trattenverkehr auf die breiten Schichten des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes einen gewissen Druck ausüben und es ist wohl anzunehmen, daß unter dem Einflusse desselben insbesondere die Detailhändler und Gewerbetreibenden aus der lethargie, von welcher befangen sie bisher der Creditfrage gegenüberstanden, endlich erwachen und sich ebenfalls organisieren werden, um den auf sie ausgeübten Druck auf ihre Creditnehmer weiter zu leiten. Es wird sich hiebei die allerdings schon durch die Thätigkeit des „Incaffovereines für Detailhandel und Gewerbe in Wien“ erhärtete Thatsache neuerdings erweisen, daß insbesondere die privaten Conjointen, welche den Credit des kleinen Geschäftsmannes bisher gedankenlos und in mitunter unverantwortlich r Weise mißbrauchten, Argumenten der Vernunft durch aus nicht unzugänglich sind.

Durch den innigen Zusammenschluß der verschiedenen, ein und dasselbe Ziel verfolgenden Organisationen kann es solcherweise im Wege der Selbsthilfe allmählich gelingen, auf allen Linien des geschäftlichen Verkehrs an Stelle des heute nur verlustbringenden Chaos geordnete Zustände zu schaffen, die jedem einzelnen und damit der Gesamtheit zum Vortheile gereichen werden.

Dadurch wird der hohe wirtschaftliche Zweck erreicht sein, welcher dem Generalrath der österr.-ung. Bank bei seinem denkwürdigen Beschlusse vom 9. Juni d. J. vorgeschwebt hat.

Aus aller Welt.

Johann Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, dessen 500jähriger Geburtstag soeben in Mainz und Straßburg feierlich begangen wurde, hatte zu seinen Lebzeiten feinstenwegs bereits einen solchen Ruhm geerntet. Es heißt bekanntlich, Rom ist nicht in einem Tage erbaut, und der Buchdruck hat auch seine jegige alles beherrschende Stellung erst einer Reihe allmählich entstandener Vervollkommnungen zu verdanken. Im Alterthum wie in der ersten Hälfte des Mittelalters verwendete man zum Schreiben lediglich Pergament und die ebensolche aus der Papyrusstaude gefertigten Blätter. Erst als durch die Erfindung und Einführung des Baumwoll- und Lumpenpapiers das Schreibmaterial erheblich billiger wurde, konnte das Bücherschreiben in größerem Maßstabe betrieben werden, und der Buchhandel eine weitere Ausdehnung erlangen. So gab es um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts schon große Buchhandlungen, von denen einige bis zu 1000 Schreiber beschäftigten. Es galt daher für Gutenberg, als er um diese Zeit mit seiner neuen Erfindung an die Öffentlichkeit trat, eine sehr starke Concurrenz zu bekämpfen. Es wurde ihm deshalb auch nicht leicht, capitalkräftige Interessenten, welche damals schon ebenso wie heute zur Ausbeutung einer Erfindung nötig waren, heranzuziehen. Auch war Gutenberg's erste Druckerpresse lediglich eine äußerst plumpe Schraubenpresse, die erst mancher Verbesserungen bedurfte um ein einigermaßen gutes Product zu erzeugen. Rechnet man dazu die vielen Versuche mit dem Gießen der Lettern etc., so ist es wohl glaublich, daß der erste Bibeldruck noch vor seiner Vollendung über 4000 Gulden Selbstkosten verursacht hatte; eine für die damalige Zeit sehr erhebliche Summe. Erst zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts war die Buchdruckerkunst soweit fortgeschritten, daß sie der Schriftkunst ernstlich Concurrenz machen konnte, so daß sie diese schließlich gänzlich verdrängte. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W., Kochstraße 4.)

Frau oder Mädchen? In den Kreisen der oberen Vierhundert von New-York wird es bald gänzlich ausgeschlossen sein, den Irrthum zu begehen, eine verheiratete Dame mit „Fräulein“ und eine Jungfrau mit „Madame“ anzureden. Die Haar-Hut- und Kleiderkünstler, resp. Künstlerinnen der Empire City haben sich nämlich zusammengethan und beschloßen, durch ein weithin sichtbares Merkmal an der Toilette, dem Hut oder der Haarfrisur sofort erkennen zu lassen, ob die Trägerin bereits in das Joch der Ehe geschlüpft oder ob sie der Jüngfer Hymens noch ledig ist. Unverheiratete Modeschönen sollen fortan den Schleißen schimmeln und sonstigen Aufputz ihrer Kleider, die Garnitur ihrer Hüte und die Federligette oder die Blumenranke in der Ballfrisur an der linken Seite haben, während die mit einem Gatten versehenen Ladies diesen Extrazierat an der rechten Seite ihres Körpers resp. Kopfes tragen. Bisher konnte man es nur am Trauring sehen, ob man es mit einer nicht mehr zu habenden zu thun hatte; doch da dieses Symbol bei der eleganten Dame meistens durch den Handschuh dem Blick entzogen wird, kam es so gut wie gänzlich in Betracht. In Zukunft also wird man es, wie bei den Damen des Orients, genau wissen, ob eine Schöne noch „zu haben“ ist oder nicht.

Die gegenwärtige Befestigung Peking's Der Engineer bringt eine Beschreibung der Stadt Peking, in

welcher es heißt, daß die Mauern der Tatarenstadt im Durchschnitt 50 Fuß hoch sind; einzelne Theile der nördlichen Mauer erreichen dagegen eine Höhe von 61 Fuß. Die Dicke beträgt an manchen Stellen 40 Fuß, die Mauer ist aber so unregelmäßig gebaut, daß sie oft bis 57 Fuß, an anderen Stellen jedoch wieder nur 22 Fuß dick ist. Nach außen fällt die Mauer senkrecht ab, während sie nach innen sich schräg neigt; an vielen Stellen ist der Winkel sehr klein. Sowohl imwendig als auswendig ist sie an vielen Stellen mit Brustwehren versehen, in denen auf der Außenseite meistens Schießscharten angebracht sind. In Intervallen von 40 zu 50 Metern sind starke Strebebeulen eingebaut, von denen jeder besonders stark ist; die kleineren sind ungefähr 15—20 Fuß im Quadrat. Da ein Theil der inneren Verputzung der Mauer abgefallen war, konnte man genau sehen, wie die Mauer selbst gebaut ist. In der Nähe der Thore besteht die Mauer gewöhnlich aus Stein und in anderen Theilen aus Ziegeln, die aber so groß sind, daß sie fast ganz Steinen gleichen. Der Raum zwischen den Verkleidungen ist auf einem festen, 10 Fuß tiefen Fundament mit gut gestampfter Erde angefüllt, untermischt mit starken Granitblöcken. Die Erde dazu ist aus dem Graben genommen der die Stadt jetzt umschließt. Die Erde ist so festgestampft, daß es während des letzten Krieges für die Pioniere unmöglich war, Gräben darin anzulegen. An jedem der Thore sind auf beiden Seiten Brustwehren angebracht, die ihrerseits wieder mit einem halbkreisförmigen Wall umgeben sind. Das südliche Hauptthor ist größer als die andern und das einzige, das drei Eingänge hat, von denen der mittlere allein von dem Kaiser und seiner Familie benutzt werden darf. Die Bogen der Thore sind alle sehr fest gebaut.

Tragische Folgen einer scherzhaften Drohung. Aus Dover wird ein tragisches Ereignis gemeldet, das sich auf einem transatlantischen Dampfer auf hoher See ereignet hat. Eine Mutter, die mit ihren Kindern nach England reiste, drohte eines Tages dem „Baby“, als dieses unartig war: „Wenn Du nicht artig bist, werfe ich Dich durch das Fenster ins Wasser.“ Später mußte sie auf einige Augenblicke die Cabine verlassen. Bei ihrer Rückkehr vermisse sie das Kleine, und ohne die schrecklichen Folgen zu ahnen, die ihre Drohung gehabt hatte, fragte sie: „Wo ist denn Baby?“ „O, Mama, Baby war wieder unartig, und da haben wir es aus dem Fenster geworfen.“ Verzweifelt stürzte die Mutter auf Deck, der Capitän ließ sofort Gegen dampf geben und zurück fahren, aber das Kind war verschwunden.

Zur Sprache der Technik. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Der Mensch ist das Maß aller Dinge. Der Techniker, der neue, allgemein verständliche Bezeichnungen der Gegenstände seines Berufes sucht, erfindet nur selten neue Worte, sondern überträgt meist naheliegende Zeichen auf neue Begriffe. Und am nächsten ist uns dabei der Mensch selbst: So finden wir z. B. im alltäglichen Leben, daß Tische und Stühle „Beine“ und „Hüfte“ haben. Die Treppen sind zu beiden Seiten mit starken „Wangen“ versehen. Die mittelalterlichen Fenster unserer Vorfahren sind in ihren gefälligen Theilungen mit verschiedenen „Nasen“ geziert. An dem Gebäude selber bemerken wir manchmal „Brüstungen“, während das „Hauptgestirn“ eine kräftige „Hohlkehle“ zeigt und das stolze Dach mit einem schmiedeeisernen „Firstkamm“ gekrönt ist. Bei den Maschinentheilen finden wir runde und eckige „Köpfe“, auch „Warzen“ und an den Rädern scharfe oder stumpfe ineinandergreifende „Zähne“. Die Wage des Krämers verrät durch ihr spitzes „Zünglein“, ob genagelt oder richtig bedient wurde. Die Schlüssel zu unseren Wohnungen sind je nach Bedarf mit langen oder kurzen „Värten“ ausgestattet. Manche Maschinen haben auch „Arme“ und „Kippen“ zu ihrer Verstärkung. „Mutter“, „Vater“ sind bekannte Bezeichnungen. Das Schiff hat einen „Bauch“. Die Schießwaffen unserer braven Soldaten haben sogar eine „Seele“ in sich. Naheliegender ist dabei auch die menschliche Kleidung. Sie liefert dem Techniker „Cylinder“, „Mantel“, „Stiefel“; bei den armierten Trägern den „Schuh“; bei der Pumpe außerdem „Kragen“, „Hut“, „Helm“ und selbst „Muffen“ zur Aufnahme und Verbindung von Rohr- und Well-Enden. Ebenso gebräuchlich sind Thiernamen: Nie hochbeinigen „Kranz“ (Kraniche), die „Kragen“ sind Wägelchen, die auf dem Ausleger der Kraniche den gewagten Spaziergang unternehmen. Die modernen Defen der Technik haben bekanntlich als Abzugscanal einen „Fuch“, wobei man unwillkürlich an den unterirdischen Bau des Meisters Reinecke erinnert wird. „Fallbar“, „Reißwolf“, „Bock“ sind zu nennen und „Sau“, die sich auf der Malzdörre des Bierbrauers mit den Malzkeimen beschmutzt. Dann gibt es noch „Hörner“, „Klaue“ und den beim Zimmermann und Tischler zu ihren Holzverbindungen ganz unentbehrlichen „Schwalbenschwanz“. Ferner sprechen wir von „Fischblasen“ beim Maßwerk der Gotik, vom „Stierstab“, den der erfindungsreiche Architekt bei seinen Bauten fortwährend braucht. Sehr beliebt ist auch der „Hahn“ bei Zu- und Ableitungen, von dem niedern Gethier „Wurm“ und „Schnecke“, z. B. beim tonischen Capitell. Schließlich liefert noch das Pflanzenreich dem Architekten den fanosen „Blätter“ und „Birnstab“ und dem Ingenieur „Birne“, „Fuß“, „Zapfen“, „Kern“ bei seinen Maschinenstücken. Und so ließen sich mit leichter Mühe wohl noch manche Beispiele dieses interessanten Capitels anführen, die dem Nachdenken des aufmerksamen Lesers Stoff und Anregung zu weiteren Betrachtungen bieten würden.

Eine gelungene Warnung. Der in Jchenhausen erscheinende „Volkfreund“ veröffentlicht in der Nummer vom 13. Juni folgende öffentliche Warnung: Unterzeichnete Josef Schmid, Schneidermeister von Jchenhausen, verbittet sich für alle Zukunft die Beinamen Krautstandenschneider und Sigerschneider. 10 Mark demjenigen Belohnung, der mir den Beweis beibringen kann, als hätte ich schon in einer Krautstande logiert. Jos. Schmid, Schneidermeister. — Bisher hörte man

nur, daß Schneider in einem Fingerhut logierten und zwar deren „neunzig neun“.

Ein colossaler Lotterieschwindel. Dem Brüsseler Polizeigericht sind leghin, so schreibt man, von den belgischen Consulsagenten Mittheilungen über einen ganz unerhörten Lotterieschwindel zugegangen, den eine Fälscherbande, von der bis jetzt noch jede Spur fehlt, in den Vereinigten Staaten und Canada ins Werk gesetzt hat. Schon seit einer Reihe von Monaten waren aus Belgien kommende Prospecte einer angeblich unter dem Protectorat der belgischen Regierung stehenden Wohlfahrtslotterie an tausende und aber tausende von amerikanischen Staatsangehörigen jeden Standes zur Versendung gelangt. Die in englischer Sprache abgefaßten Circulare priesen die Chancen der in 12 Classen eingetheilten Lotterie, bei der ganz enorme Gewinne bis zur Höhe von 400000 Francs einzuheimen wären, in so beredten Ausdrücken an, daß selbst der eingelebteste Sceptiker Vertrauen zu diesem Unternehmen gewinnen mußte. Und so ließen denn massenhafte Losaufträge bei der — natürlich fingierten — sich Boudier-Lawrence & Co, New-York, U. S. A. unterzeichneten Firma ein, die ihre Correspondenz postlagernd in Empfang nahm und mit wendender Post den Bestellern ihre Losanteile zusandte, die bei den billig normierten Preisen, von 5 Dollars an bis zu 50 und 25 Cents herab, auch für die bescheidensten Börsen erschwingbar waren. Nach dem Lotterielplane sollten die Ziehungen in regelmäßigen monatlichen Intervallen öffentlich stattfinden, und es waren auch nach den den Losinhabern zugegangenen Gewinnlisten deren schon fünf vorgenommen worden, ohne daß auch nur ein einziger Gewinntheil nach Amerika gefallen wäre. Endlich fiel es einem Argwohn schöpfenden „Lotteriespieler“ ein, sich nach der Firma Boudier-Lawrence zu erkundigen, die zu seiner und seiner Leidensgefährten unangenehmen Ueberraschung gar nicht existierte. Auch auf den belgischen Consulaten war man sehr erstaunt, von diesem angeblich von ihrer heimischen Regierung sanctionierten Lotterie-Unternehmen zu erfahren, und man ist augenblicklich in Brüssel alle Hebel in Bewegung, um den frechen Betrüggern, die viele kleine Leute um ihre Ersparnisse gebracht haben, auf die Spur zu kommen.

Eine Trennung von „siamesischen Zwillingen“. Aus Rio de Janeiro wird dem „New-York Herald“ berichtet, daß an den beiden Schwestern Rosalina und Maria, die wie die siamesischen Zwillinge miteinander verwachsen, geboren wurden, Operationen vorgenommen wurden, durch die ihre Trennung bewirkt und beiden ein gesondertes Leben verliehen wurde. Rosalia und Maria, die beiden kleinen Brasilianerinnen, sind etwa 10 Jahre alt. Sie waren ähnlich wie die siamesischen Zwillinge verwachsen, nur noch fester. Die Anwendung von Röntgen-Strahlen ergab, daß die siebenten Rippen durch eine feste, knöcherne Bildung vereinigt waren und beide nur eine Leber hatten. Es war nicht schwierig, Fleisch und Knochen zu trennen; das Vorhandensein von nur einer Leber erregte Bedenken. Da es jedoch Fälle gibt, in denen ein Theil einer erkrankten Leber entfernt worden ist, glaubte der Arzt den Versuch wagen zu dürfen. Der erste Theil der Operation wurde zu Beginn des Winters ausgeführt und zwar wurden bei dieser die Rippen auseinander geschnitten. Der Wundschreck war bei den Patienten so groß, daß man eine Zeitlang warten mußte, ehe jetzt die weitere Trennung vorgenommen und glücklich durchgeführt werden konnte.

Weibliche Banditen. Wie aus Washington (Illinois) mitgetheilt wird, ist die Ortschaft Irvington kürzlich der Schaulas wiederholter räuberischer Ueberfälle gewesen, die die im Alter von 19 und 20 Jahren stehenden Töchter Jenny und Francis des Bahnwärters Hawdon verübt haben. Die beiden Mädchen sind, bis an die Zähne bewaffnet, mit sechs-läufigen Revolvern in den Händen, am hellen Tage in ein Haus der Beech Street in Irvington gedrungen, während der Farmer mit seinem Gesinde, mit Kind und Kegel auf dem Felde beschäftigt war. Zudem sie sämtliche Schränke und Behälter erbrachen, vermochten sie sich in den Besitz einer Summe von etwa 400 Dollars zu setzen, die der Farmer am Tage zuvor für abgelieferte Hammel eingenommen hatte. Durch diesen Erfolg fielen sie, unternahmen Jenny und Francis Hawdon es noch an demselben Abend, zwei von der Arbeit auf den Feldern heimkehrenden Farmersöhnen in den Weg zu treten und ihnen mit vorgehaltenen Revolvern die sofortige Herausgabe ihrer Uhr- und Börten anzubefehlen. Doch dieses allzu dreiste Wagnis sollte für die weiblichen Wegelagerer verhängnisvoll werden. Die jungen Männer entwanden ihnen ihre Waffen, holten Stricke aus den Taschen und führten sie, auf nicht gerade zarte Weise gefesselt, in das Polizeigebäude, wo sie Mühe genug haben werden, über diesen neuesten weiblichen Erwerbszweig nachzudenken.

Die Blutrache in Spanien. Aus Madrid wird der „Deutschen Ztg.“ geschrieben: Nicht nur Corsica allein ist das classische Land der Blutrache, auch in einem Theile Spaniens herrscht sie noch mehr oder weniger verhüllt. Namentlich in der Umgegend von Murcia haben die spanischen Behörden mit recht viel Schwierigkeiten zu kämpfen, um diesem furchtbaren Volksbrauch einen Damm entgegenzusetzen. — Im Dörfchen Villanueva de la Fuente wurde vor einigen Tagen der Leich am eines hochachteten Bürgers, Manuel Ortiz, in einem abgelegenen Waldchen aufgefunden. Der Körper wies drei Dolchstiche in der Herzgegend auf, von denen jeder einzelne unbedingt tödtlich sein mußte, jedoch schien ein Raubmord vollkommen ausgeschlossen, da eine größere Summe Geldes unberührt beim Todten vorgefunden wurde. Als des Mordes verdächtig ließ der Untersuchungsrichter schließlich den 18jährigen Juan Lopez verhaften, welcher sein Verbrechen auch sofort eingestand und hinzufügte, nur eine heilige Pflicht erfüllt zu haben. Der Ermordete habe im Streit, einst seinen armen Vater erschlagen, er sei damals nur ein schwacher achtjähriger Knabe gewesen und habe nichts thun können, aber jetzt, wo er ein

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung.

kräftiger junger Mann geworden, sei es seine erste Pflicht gewesen, den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, welcher ihm sterbend aufgetragen habe, seinen Tod nicht ungesühnt zu lassen und nicht der alten Sitte der Blutrache untreu zu werden.

Der Wunsch der Telephonisten. Das „Berl. Fremdenbl.“ veröffentlicht nach der „Deutschen Postzeitung“ folgende Bitte einer Telephonistin:

Täglich sitze ich 8 Stunden An dem Klappenapparat; Täglich sind von mir verbunden 100 Kunden durch den Draht. Und die hundert sprechen täglich Jeder mindestens selbst zehnmal; Zehnmal spricht — 's ist unerträglich — Jeder von dem Personal.

Zu dem Stamm, der angeschlossen, Kommen wieder 100 ran; Fremde, eigne und Genossen — Alle, alle, himmeln an.

Und es haben mir zum Graue Eile alle insgesammt. Bei der Hitze keine Pause! Immer wieder tönt es: „Amt!“

Drum fleh ich zu Dir, o Himmel: Helfen kann nur die Natur!

Schick — dann schweigst doch das Gebimmel — Täglich ein Gewitter nur.

Die breitesten Straßen der Welt. An der Spitze steht die Avenue de Paris in Versailles, sie hat eine Breite von 100 Metern. Dann folgen Unter den Linden in Berlin mit 65 Metern Breite, die Ringstraße in Wien mit 57, die größten Straßen in Washington mit 50, die Andrássy-Straße in Budapest mit 43 Metern Breite und die Pariser Boulevards mit 43 Metern Breite. Die engsten Straßenzüge unter den Großstädten besitzt London. Die breiteste Straße Londons ist White Hall mit 38 Metern Breite, an sie reiht sich die Northumberland Avenue mit 24 Metern.

Morgenstunde hat Gold im Munde bedeutet nicht bloß, daß man zeitig sein Tagewerk beginne, sondern daß es auch in froher Stimmung und Körperverfassung geschieht. Wie freut man sich z. B. auf das Frühstück! Niemand mag gern vor dem Kaffee die Arbeit anfangen. Ein Fingerzeig der Natur, dem aufnahmefähigen Körper in seinem ersten Bedürfnis ein zuträgliches, behaglich anregendes und leichten Nährstoff bietendes Getränk zuzuführen. Nach allen Erprobungen und Erfahrungen in hunderttausenden von Familien hat sich hiezu am geeignetsten die Kaffeemischung halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malzkafee erwiesen. Man erhält durch dieselbe in Wahrheit einen echten, wirklichen Familienkaffee, der allen in gleicher Weise zuzagt, aufs beste bekommt und mit immer größerer Vorliebe getrunken wird. Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist überall zu haben, jedoch nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen, die man daher immer und überall verlangen und nur diese annehmen möge.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Pietro Digallo, Maurerposier aus Hilm, schwere körperliche Beschädigung, 2 Monate. Josef Wigner, Knecht aus Burgersberg, Sittlichkeitsverbrechen, 8 Tage. Josef Kampfner, Knecht aus Burgersberg, Sittlichkeitsverbrechen, 7 Monate. Gallus Kisela, Maurergehilfe aus Mohuritz, Böhmen, Majestätsbeleidigung, 18 Monate. Ferdinand Bogenreiter, Bauernknecht aus Polzberg, Betrug, 6 Monate. Josefa Eimberger, Dienstmagd aus St. Michael a. Br., Diebstahl und Betrug, 2 Monate. Johann Wildner, Gärtnergehilfe aus Wien, Diebstahl, 8 Monate. Franz Rosenberger, Bahnerpedient aus Krems, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, freigesprochen. Mathias Weigunn, Tagelöhner aus Ferschnitz, Sittlichkeitsverbrechen, 13 Monate. Josef Becker, Maurergehilfe aus Tulln, Beschädigung fremden Eigentums, 6 Wochen. Anton Olejnik, Tagelöhner aus Klosterneuburg, Betrug, 6 Monate. Antonia Chmelka, Tagelöhnerin aus Wilhelmsburg, Betrug, 14 Tage. Franz Dorn, Knecht aus Simpersdorf, Diebstahl, 14 Tage. Alexander Marzi, Knecht aus Krennsetten, Sittlichkeitsverbrechen, 3 Monate. Franz Ebner, Bauernsohn aus Strizling, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 14 Tage. Johann Panhuber, Ausnehmer aus St. Michael am Bruckbach, schwere körperliche Beschädigung, 1 Monat. Ettore Luppi, Tagelöhner aus St. Lorenzi, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 14 Tage. Johann Göndle, Schuhmachergehilfe aus St. Pölten, öffentliche Gewaltthätigkeit, 4 Monate. Karl Lehner, Tagelöhner aus Bergau, Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, freigesprochen. Amalia Tasi, Dienstmagd aus Wien, Diebstahl, 3 Monate. Heinrich Reschreiter, Tagelöhner aus Dorf a. d. Enns, Diebstahl, 8 Monate. Leopold Peterjeil, Knecht aus Kamfau, gefährliche Drohung, 6 Monate. Jakob Rikhofer, Knecht aus Hütteldorf, Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen, 3 Jahre. Johann Jöchl, Tagelöhner aus Eggendorf, Diebstahl, 24 Stunden. Leopold Graßl, Tagelöhner aus Eggendorf, Diebstahl, 48 Stunden. Franz Gröbl jun., Tagelöhner aus Eggendorf, Diebstahl, 24 Stunden. Franz Gröbl sen., Tagelöhner aus Eggendorf, Diebstahl, freigesprochen. Karl Erbucek, aus Aigenbrugg, Sittlichkeitsverbrechen, 8 Monate. Franz Fleberger, Bauernknecht aus Schaffersfeld, gefährliche Drohung, 4 Monate.

Der alte Herr schmunzelte vergnügt, als freue er sich über einen von ihm gemachten Witz.

„O Gott bewahre, Herr Rath! Ihr gnädiges Fräulein Tochter scheint sich zu meiner Freude vortrefflich zu amüsieren; als ich hierher kam, schwebte sie eben mit dem jungen Grafen Pletow im Mazurka-Tact durch den Saal.“

„Sie haben eine exquisite Gesellschaft hier versammelt!“ sagte der alte Rath mit einem leisen Anflug von Bewunderung im Ton. „Ihre Frau versteht es, ein Haus zu machen. Sie hat mit Ihrem Einzuge bei Ihnen gleich das bunte, glänzende Leben der höheren Aristokratie mit in Ihr Haus gebracht. Die Gesellschaft zieht ihr nach wie die Trabanten einem Hyster.“

Der Polizeirath war ein Bürgerlicher, der vor dem Adel einen besonderen Respekt hatte, und Hugo nahm dem alten Manne das durchaus nicht übel.

Aus dem Tanzsaal drangen jetzt die rauschenden Klänge einer neuen, sehr beliebten Polka, und Hugo wurde wirklich von der Lust des Tanzes ergriffen. Er erinnerte sich, daß er Luise um diesen Tanz gebeten. Nachdem er noch einige Complimente mit den anderen alten Herren ausgetauscht, verließ er das Spielzimmer und mußte, als er Luise im Saale nicht fand, diese aus einem Nebenzimmer holen, wo sie träumend in einer Sopha Ecke saß.

„Verzeihe, Kleine! Ließ ich Dich warten? Der Polizeirath hielt mich im Spielzimmer auf; darf ich Dich nun bitten, Dein Versprechen einzulösen?“

Hugo stand vor Luise und reichte ihr den Arm. Mit einem matten Lächeln sah diese zu ihm auf und schüttelte ablehnend das Haupt.

„Ich danke Dir, Hugo! Das Orchester nimmt das Tempo dieser Polka zu schnell; dieses wilde Jagen macht mir kein Vergnügen!“

„D!“ sagte Hugo mit einer Miene des Bedauerns. Und ich hatte mich eigentlich gerade auf diesen Tanz gefreut.“

Sofort erhob sich Luise und legte mit holdem Erröthen ihren Arm in den Hugos.

„Thust Du das auch gern, Kleine? Oder bringst Du mir ein Opfer?“

Er hob ihr reizendes Köpfchen zu sich empor und sah ihr mit einem Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit in die Augen, so daß Luise fast den Boden unter sich weichen fühlte und einen Moment die Augen schließen mußte.

Da schritt Ada nahe am Eingang vorüber und wieder hatte sie den Blick Hugos auf Luise aufgefangen und deren Erregung bemerkt. Ein Gefühl grausamer Freude durchzuckte Adas Herz. Also sie liebte ihn, diese kleine Duckmäuserin! Unter der scheinbar kalten Hülle einer stolzen Unnahbarkeit verbarg sich glühende Leidenschaft. Und sie konnte ihn nicht besitzen, er gehörte einer anderen. So war sie also nicht allein unglücklich im Weichert'schen Hause, sie hatte eine Gefährtin, welche litt wie sie!

Helene von Branden war nach der Unterredung mit Fred von Wartenegg verstimmt und mißlaunig. Seine Drohung hatte sie wirklich eingeschüchtert; ihr Ruf als tugendhafte Frau stand auf dem Spiel, wenn sie ihn herausforderte und außerdem gelüftete es sie wirklich, Baronin von Wartenegg zu werden. Auch war Fred ein sehr hübscher Mann, den seine Leidenschaft und Eifersucht in ihren Augen nur noch interessanter erscheinen ließ. Eigentlich zürnte sie seiner Heftigkeit durchaus nicht, im Gegentheil, es befriedigte ihre Eitelkeit, einem Manne eine solche Leidenschaft einzuflöszen, daß er sie sogar durch Drohungen an sich zu fesseln suchte. Solange sie nicht an Hugo dachte, schien sie sich auch zufrieden zu fühlen; sobald aber das Bild des geliebten Mannes vor ihr auftauchte, des einzigen, der ihrem Zauber, ihren Verführungskünsten widerstanden und der allein ihr als Ideal erschien, welches sie erträumt, schwand plötzlich jegliches Interesse für jeden anderen Mann. Ja, es gab Augenblicke, in denen sie fast etwas wie Haß selbst gegen Fred empfand, dem allein es bisher gelungen war, sich in der Gunst dieser launenhaften Frau zu erhalten und ihr mehr zu sein als ein Spielzeug, welches sie nach Belieben bei Seite warf.

Und der Rittmeister? Er hatte ihr wirklich in auffallender Weise gehuldt und es hatte ihr geschmeichelt, den eleganten Cavalier, der als verwöhnter Liebhaber der Frauen bekannt war, zu ihren Füßen zu wissen. Aber empfunden hatte sie nichts für ihn, nicht einmal ein flüchtiges Interesse. Nun drohte er ihr gefährlich zu werden und sie beschloß ihn aus ihrer Nähe zu verbannen. Aber wie sie das so plötzlich bewerkstelligen könne, war ihr vorläufig nicht klar und das war der Grund ihrer Verstimmung und schlechten Laune.

Der Rittmeister pflegte gewöhnlich am Morgen nach einem Balle oder einer Gesellschaft sich bei ihr nach ihrem Befinden zu erkundigen und mit ihr ein Stündchen zu plaudern, um die Ereignisse des vorherigen Abends zu besprechen und über diejenigen, mit denen man zusammen war, boshaft zu witzeln.

Diese Zusammenkunft durfte morgen um keinen Preis stattfinden, wollte sie Fred nicht aufs höchste reizen. Aber wie dieselbe hindern? Sie konnte unmöglich, ohne aufzufallen, eine Unterredung mit dem Rittmeister herbeiführen. Der Ball gieng zu Ende; auf ihrer Karte befanden sich nur noch zwei Tänze, von denen sie einen dem Assessor von Schubert, den anderen dem Uhlantenleutnant zugesagt. Es bot sich keine Gelegenheit, mit dem Rittmeister zu sprechen, wenn er sich ihr nicht zufällig näherte, was nicht zu erwarten stand, da er gänzlich in den Zauberkreis der schönen Hausfrau gefesselt schien.

Endlich war sie auf einen glücklichen Gedanken gekommen. Als Freundin des Hauses war ihr die Weichert'sche Wohnung genau bekannt; sie wußte, auf welchem Wege sie aus den Gesellschaftsräumen in die Familienzimmer gelangen konnte, wo sie hoffte, auf einem Schreibtische alle Utensilien zu finden, um flüchtig einige Zeilen an den Rittmeister auf das Papier werfen zu können. Sie hoffte ihm diesen Brief unbeobachtet geben zu können, vielleicht beim Verlassen des Balles.

Unbemerkt hatte sie sich aus dem Saal entfernt und dann in Hugos Arbeitszimmer auf dessen Schreibtisch das Nöthige gefunden. Sie theilte in eiliger Hast dem Rittmeister mit, daß seine häufigen Besuche die Aufmerksamkeit einiger Katschbasen erregt hätten und bat ihn, ihren Ruf zu schonen und für einige Zeit ihr Haus zu meiden.

Dieser Brief war so vorsichtig gehalten, daß jedes ihn lesen konnte und daß auch nicht der Schatten des leisesten Matels auf die Ehre dieser um ihren Ruf besorgten Frau fiel.

Wenn sie sich jedoch gänzlich unbeobachtet wähnte, war sie in einem großen Irrthum befangen. Zwei Augen wachten scharf über jede ihrer Bewegungen. Ada war das unruhige Benehmen, der Ausdruck des Mißmuthes im Gesicht ihrer Feindin nicht entgangen. Das Bestreben derselben, sich von der Gesellschaft zu entfernen, war ihr aufgefallen und hatte sie aufmerksam gemacht. Wie, wenn die verhasste Feindin hier heimlich mit einem Manne sich an einem verschwiegenen Ort ein Rendezvous geben wollte? Wenn es ihr gelänge, das zu entdecken und so eine Waffe gegen die Tugendheuchlerin zu erhalten —!

Um jeden Preis mußte sie ihr heimlich folgen!

Das Ziel war das Arbeitszimmer Hugos. Ada stuzte und unwillkürlich röhete sich ihr Gesicht im Zorn. Sollte ihr Gatte so schamlos sein, im eigenen Hause eine Zusammenkunft unter vier Augen mit einer Frau, deren Gunst er sich vielleicht heimlich erfreute, herbeizuführen?

Vorsichtig trat sie hinter die Portiere und beobachtete eine Weile Helenens Thun, im höchsten Grade überrascht und vielleicht enttäuscht, das gehoffte Abenteuer sich so prosaisch lösen zu sehen.

Durch eine unvorsichtige Bewegung drohte das Rauschen ihres seidnen Kleides sie zu verrathen, und um sich nicht der Beschämung auszufsetzen, daß man sie als heimliche Lauscherin ertappe, trat sie in das Zimmer.

Mit einem leisen Schrei fuhr Helene zusammen und machte dabei mit der Feder einen unwillkürlichen Schnitzel an das letzte Wort, womit sie soeben im Begriff war den Brief zu schließen.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen einen Schreck verurrsachte!“ sagte Ada kalt. „Das Tanzen hat mich ein wenig angegriffen; ich wollte nur fünf Minuten das Geräusch der Musik meiden und mich für kurze Zeit hierher zurückziehen. Das Zimmer liegt so abseits des Festtrubels, ich ahnte nicht, daß ich stören könnte.“

Wie ermüdet lehnte sich Ada in eine Sopha-Ecke, den Kopf ein wenig in die Polster zurückbeugend, und betrachtete mit halbgeschlossenen Augen das Gesicht Helenens. Sie hätte eine Welt darum gegeben, zu erfahren, an wen das zierliche Schreiben gerichtet war, welches diese soeben couvertierte und dann geschickt und schnell im Ausschnitt ihres Kleides verbarg.

Helene schien die Gedanken Adas zu errathen und mit einem spöttischen Lächeln fragte sie: „Sind Sie gar nicht neugierig zu erfahren, an wen ich hier so geheimnißvoll geschrieben habe?“

„Nein, durchaus nicht! Zu Ihrem Liebesboten wollen Sie mich doch wohl nicht machen? Aber darf ich Sie fragen, wie Sie sich bei mir amüsieren?“

Ada sah Helene herausfordernd an. „D, vortrefflich!“

„Und Sie haben sich nun überzeugt, daß die Kreise, in denen Frau Weichert verkehrt, doch immer noch dieselben sind, in denen sie sich als Baroness von Wartenegg bewegte? Ihrer gegentheiligen Prophezeiung zum Troz?“

Helene zuckte geringschuldig die Schultern. „Warum nicht? Man findet ein reiches und kostbares Büffet und so vorzügliche Weine, wie sie nur Millionäre in den Kellern lagern haben. Ich hörte vorhin am Büffet einige diesbezügliche Bemerkungen; man ist überzeugt davon, daß diese lukullischen Genüsse eine große Anziehungskraft besäßen.“

„Und was veranlaßt Sie, mein Haus so anziehend zu finden, daß sie es in geradezu aufdringlicher Weise mit Ihrer Gegenwart beehren?“ fragte Ada, mit blitzenden Augen vor ihre Feindin tretend.

„Wie leicht Sie sich echauffieren, Liebe!“ jagte Helene mit kaltem Hohn. „Sie beweisen dadurch nur, wie sehr Sie mich fürchten!“

Sie raffte die Schleppe ihres Kleides zusammen und schritt stolz hinaus.

In einem der Nebenzimmer traf sie mit dem Rittmeister zusammen, welcher die Hausfrau suchte, um sich von dieser zu verabschieden. Er konnte das Ende des Balles nicht abwarten, da der Dienst ihn am Morgen zu sehr früher Stunde in Anspruch nahm.

Helene hatte eben noch Zeit, mit einer blischnellen Bewegung den Brief hervorzuholen und in den Aufschlag seines Ärmels zu schieben, als Ada eintrat. Diese schien nichts bemerkt zu haben und dennoch sagten ihre Blicke: „Jetzt weiß ich, wer den Brief erhalten hat.“ In liebenswürdigster Weise legte Ada, nachdem der Rittmeister sich entfernt, ihren Arm in den Helenens und wie harmlos plaudernd, betreten die beiden Feindinnen, welche vor der Welt als intime Jugendfreundinnen galten, den Ballsaal. Mit heiter lächelnder Miene hatte Ada Helene zugelüftert: „Der Rittmeister war jedenfalls ungeduldig, nach Hause zu kommen, um von dem interessantesten Inhalt jenes bewußten Schreibens schneller Einsicht nehmen zu können.“

Ebenfalls lächelnd, hatte Helene irgend etwas Gleichgültiges erwidert; dabei hatten nur ihre Augen eicenthümlich boshaft gefunktelt und sie hatte dann plötzlich die Lippen aufeinander gepreßt, als müßte sie das gewaltsam zurückdrängen, was zu sagen es sie drängte.

Endlich waren auch die tanzlustigsten Füßchen ermüdet und sogar des Polizeiraths lustiges Töchterlein hatte nicht mehr widerstrebt, als der Papa sie zum drittenmal an das Nachhausesfahren erinnerte.

Frau von Branden hatte nicht unterlassen, Ada noch einige Bosheiten zu sagen; doch auch dieses Vergnügen mußte für sie ein Ende erreichen. Und so war auch die letzte Equipage davongerollt.

Die Familie Weichert hatte die Gesellschaftsräume verlassen und die Diener das Licht der Gastronen und Candelaber gelöscht.

Als wäre Ada mit einem Zauberstabe berührt worden, so erschien ihr ganzes Wesen nun wieder verändert, als sie jetzt in einem lustigen Spitzennegligee in müder, nachlässiger Haltung vor ihrem Toilettentisch saß. Theilnahmslos ließ sie es geschehen, daß das Mädchen ihr bei der Nachttoilette half, ihr herrliches, blondes Haar auflöste, dasselbe in einen schweren Zopf einflocht und dann in ein elegantes seidenes Netz zwängte. Ihre Gedanken weilten, sie wußte selbst nicht wo und als das Mädchen sich nach Erfüllung ihrer Pflichten mit einem höflichen: „Befehlen gnädige Frau noch etwas?“ verabschieden wollte, entließ sie die Zofe mit einem nachlässigen Kopfnicken, ohne ein Wort an dieselbe zu richten.

(Fortsetzung folgt).

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ beschließt mit seinem inhaltlich gehaltenen und illustratio interstanten 24. Hefte den 12. Jahrgang. Nach an Erfolgen und Anerkennung seitens eines ungeheuren internationalen Leserkreises und seit langem als fihrendes Organ auf dem Gebiete der populären Wissenschaften von der Presse favorisiert, eröffnet die vorstehende Neuauflage (H. Hartlebens Verlag, Wien) in einem kurzen Programm, das in diesem Hefte abgedruckt ist, erfindliche Hoffnungen für die Zukunft. Das vorliegende Hefte selbst präsentiert sich in gewohnter Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit. Es bringt bemerkenswerte Abhandlungen sowohl naturwissenschaftlichen Inhaltes (Hochgebirgsstudien, Die Erklärungen räthselhafter Erscheinungen auf occultistischem Gebiete, Das Zodiac-Licht) als technischen Inhaltes (Der Whitehead-Torpedo, Deutsche Maschinen auf der Pariser Ausstellung, Die Motoren der Automobilwagen, Die Einrichtung einer großen Telephoncentralen) und viele kurze Mittheilungen aus allen Wissenszweigen. Allen diesen Aufsätzen sind zahlreiche und interessante Abbildungen beigefügt.

Humoristisches.

Ein schlechter Scherz. Der Pantraz Himmelpfaffenberger geht zum erstenmale auf einem Parquetplatz ins Theater. Der Billeteur klappt ihm den Sitz herunter und der Pantraz setzt sich behaglich auf den Sammetfauteuil. Dabei entfällt ihm sein Portemonnaie, er steht auf, sucht es, will sich wieder setzen und fällt natürlich, da der Sitz inzwischen hochge-

schnellt ist, auf die Erde. Wüthend springt er auf, haut dem hinter ihm sitzenden Herrn eine schallende Ohrfeige herunter und schreit: „Sie die Witz kenne mer!“ (Mhn. „Zug.“)

Zeitgemäßer Druckfehler. Der Raubmörder wurde nach verzweifelter Gegenwehr von vier Schutzleuten überwältigt und in die Wache geschleppt.

Ein Paradies. Schauspielerin: Ja, das wäre schon alles ganz schön, Herr Director, aber die Gage ist mir klein. Die Toiletten — Director: Ah was, Toiletten! Bei mir brauchen Sie so gut wie gar keine.

Eingesendet.

Die Schule und die Lehrer des Volkes.

Einiges zur Aufklärung über die Bevölkerung in Stadt und Land. (2. Fortsetzung).

Die Noth unter den Lehrern.

Die Lehrer, sowohl in Wien, als auch auf dem flochen Lande, leiden unter einer furchtbaren Nothlage. Es möge sich niemand davon täuschen lassen, daß er diesen oder jenen Lehrer kennt, dem es zufällig nicht so schlecht geht. Das sind Ausnahmen, seltene Ausnahmen. Solche Lehrer sind meist infolge von Nebenverdienst oder sonstigen glücklichen Zufälligkeiten in der Lage, leben zu können. Dem einen oder dem anderen Lehrer mag es ja besser gehen; aber Oesterreich ist groß und der Lehrer sind viele, weitaus die meisten, die bloß von ihrem Gehalte, also von 4, 6, 8 Gulden wöchentlich leben und eine Familie erhalten müssen. Da dieser Verdienst aber zum Leben nicht ausreicht, so müssen sie hungern, mit Weib und Kind darben und hungern. Zahllos sind die Bittgesuche, welche von Lehrern an die Vereine um Unterstützung gerichtet werden; schrecklich ist das Elend, welches in solchen Gesuchen wahrhaft herzerweichend um Hilfe fleht. Die Lehrer helfen sich gegenseitig aus der Noth, so gut es geht; wo aber jeder selbst kaum das Nothwendigste zum Leben hat, reicht auch die größte Opferwilligkeit nicht aus, das Elend zu lindern.

Und so wird die Noth und das Elend unter den Lehrern von Tag zu Tag größer, ja es ist in Oesterreich schon vorgekommen, daß Lehrer am Hungertypus zugrunde gegangen, verhungert sind. Kein Tag vergeht, daß nicht unter den Lehrern und unter der Bevölkerung für die Witwen und Waisen, für die Hinterbliebenen gesammelt werden muß, um Weib und Kinder des Verstorbenen vor dem Hungertode zu bewahren. Ein furchtbares Elend. Wer aber an so viel Elend nicht zu glauben vermag, weil er angeblich noch nichts davon gehört hat, dem sei gesagt, daß die Lehrer aus Bescheidenheit von ihrer Nothlage so lange nicht zum Volke gesprochen haben. Jetzt aber können sie ihre drückende Nothlage nicht mehr länger ertragen, sie können sich des verzweifelten Elends nicht mehr erwehren und darum rufen die Lehrer nach einer Gehaltserhöhung. Sie glauben mit um so größerer Beruhigung eine Gehaltserhöhung fordern zu können, als eine solche nicht bloß ihnen, sondern in noch weit höherem Maße der Schule, den Kindern und damit dem Volke zugute kommt.

Seiden-Blousen fl. 2.40

und höher! — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Cötfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Attest! Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Specialist Popp in G. meinen innigsten Dank für gelübliche Heilung meines langjährigen und hartnäckigen Magenleidens durch seine Curmethode auszusprechen. — Jedem Verdaunungsleidenden empfehle, sich die belehrende Broschüre von Hrn. Fris Popp in Seide (Holstein) unentgeltlich senden zu lassen. 408-2 Braunau a. Inn (O.-Oesterr.) Jos. Scheffelsmann, Bauunternehmer.

Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

Flaschenbier.

Beige hiemit höflichst an, daß vom heutigen Tage stets frisches Flaschenbier zur Ausgabe gelangt.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Juli 1900.

Achtungsvollst

228 3-1

Ludwig Riedmüller.

Gasthaus-Gröffnungs-Anzeige.

Allen P. T. Einwohnern von Waidhofen und der Umgebung, sowie den geehrten Sommergästen diene zur Nachricht, daß ich Gefertigter am Hause **Unter-Grasberg** ein

Gasthaus

eröffnet habe, und stets **gute Weine, Bartenstein's ausgezeichnetes Flaschenbier und Aepfelmost**, sowie **kalte Küche** führen werde. **Gute echte Milch und Butter** stets vorrätzig.

Judem ich bestrebt sein werde, meine P. T. Gäste in jeder Weise bestens zufrieden zu stellen, bitte ich um zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Leopold Hochbichler.

202 6 3

Arbeiter gesucht!

Handlanger und Handlangerinnen finden Beschäftigung und guten Verdienst. Aufnahme sofort. Bauleitung der n.-ö. Landes-Heil- und Pflageanstalt für Geisteskranke in Mauer-Dehling.

Jeder lese.

Billige Gänsefedern

ganz neu, mit der Hand geschliffen.

1/2 Kilo grau Nr. 0	84 fr.	
1/2 " " " 1	70 "	195 1-1
1/2 " " " 2	60 "	

versendet in 5 Kilo Postballen per Postnachnahme **J. Krassa**, Bettfedernhandlung in **Smichow** bei **Prag**. Umtausch gestattet.

Eine Wohnung am Graben

1. Stock, bestehend aus 2 Zimmer und große Küche von 1. August an zu beziehen. 209 0 3

Eine Wohnung am Graben

ebenerdig, bestehend aus 1 Zimmer, große Küche, zu beziehen vom 15. Juli an. Auskunft in der Expedition d. Bl.

In der Apotheke zu **Weyer** wird ein ruhiger, solider Bursche von mittleren Jahren als

Hausknecht

aufgenommen.

197 1-1

Gefrornes

auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Torten u. Bäckereien aller Art, Bonbons, Compot und Marmeladen, Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-Meth in Flaschen.

 **Kunstwaben für Bienenzüchter.** 

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,

Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 32 (neu).

198 10 4

Erste Waidhofner

Delicatessenhandlung

unterer Stadtplatz Nr. 4

(nächst dem Postamte)



En gros. En detail.

Reichhaltiges

Lager von

Käse, Salami, Süßfrüchten u. Specereiwaren. Täglich frisch gebackenen echten Prager Schinken, kalten Aufschnitt.

In- und ausländische (Bodega) Weine, Liqueure, Cognac, Thee, Rum, Champagner.

Bestellungen werden bestens und umgehend effectuirt. Preislisten gratis.

213 0 4

Niederösterreichische  Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten.

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

1. Die niederösterreichische Landes-Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt, dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen. In der Section Rentensparassa wird gegen zwanglose Einlagen die billigste und vortheilhafteste Alters- und Invaliditäts-Versicherung geboten.
2. Die niederösterreichische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
3. Die niederösterreichische Landes-Hagel-Versicherungs-Anstalt, dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
4. Die niederösterreichische Landes-Anstalt für Rindvieh-Versicherung, dieselbe versichert gegen Verluste welche niederösterreichischen Viehbesitzern durch Umstehen oder Nothschlachtung von Rindern entstehen.

Versicherungs-Bedingungen günstig. — Prämien billig.

Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Prospecte und Aufnahmscheine kostenlos erhältlich.

Sitz der Anstalten: Wien, I., Herrngasse Nr. 13 (Landhaus). 117 9 5

Geschäftsleitung für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung: August Lughofer, Kaufmann, Franz Grafenberger, k. k. Steueramts-Adjunct.



H. W. Adler & Co.

in Wien

concess. Fabrik für Electrotechnik

X. Rothenhofgasse 34 und 36 (eigene Gebäude)

Electrische Beleuchtung, alles Zugehör, Luster, Pendeln etc.

Telegraphen, Telefone, Blitzableiter. Electrische Apparate.

Alle Installationen.

Firmabestand 31 Jahre.

Calaloge auf Verlangen

gratis u franco.

221 14 1



Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.³⁰ und 5.¹⁰ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

988.0-8

Gegr. 1856.

17 Erste Preise.

Alle Sorten

Copir- und Buchtinten, Hectographen-Masse-Blätter und Tinten, Stempel-Kissen und Farben, Buchdruck-Walzenmasse, 148 26-7 Klebstoffe, Gummi, Leim, Tinten-Pulver und Extracte, Copirdruckfarbe, Wäsche-Tinten und Farben, Aquarell- und Künstlerfarben, Farbstifte, Radirwasser, Flüssige u. feste Tusche, Oleocopir-Blätter.

Ed. Beyer, chem. Fabrik, Teplitz, Böhmen.

Wo nicht erhältlich, liefert direct die Fabrik.



Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Echte Brünnener Stoffe 126 15'12

Ein Coupon Nr. 3.10 fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter lang, compl. Herrenanzug (Hock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.- u. 6.90 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.- von hochfeinsten **echter Schafwolle.**

Ein Coupon zu schwarzem Salonanzug fl. 10., sowie Ueberzieherstoffe, Douilleteloden, feinste Kaningarnie etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung gara. tirt.

Die Vortheile der Privatlandschaft, Stoffe direct bei obiger Firma am **Fabrikort** zu bestellen, sind bedeutend.

J. Zapuba & Co. Hamburg.

EINE DER ZUKUNFT

47. Auflage mit 100 Abbildungen. Geheime, praktische und höchst belehrende. 208 Seiten hart. Preis 30 kr. für Porto 12 kr. extra, mögliche Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt (Verfrachtung, Marken werden in Zahlung genommen.)

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis **1000 Kronen** sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse wolle man unter **M 8** Annoncenbureau „Merkur“ Leipzig-Lindenau, sofort senden.

132 50-12

Wein-Verkauf.

Verkaufe über 2000 Eimer alte und heurige Weine aus meinen eigenen Weingärten, in bester Qualität, so lange der Vorrath reicht zu gemäßigten Preisen pr. Gassa. Die Weine sind streng Original Kremser aus den Nieden Kremseiten, Weingirselberg etc.

152 52'11

Carl Heinrich,

Weingärten- und Kellereibesitzer, **Krems an der Donau,** Langenloiserstraße Nr. 47 und 57.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“ garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-

MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

✕ ✕ ✕ Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen ✕ ✕ ✕ ✕

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“.

fabricieren und liefern unter Garantie-als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & CO.

kaisert. königl. aussch. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerk

WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Ein vorzügliches

Kaffeezusatzmittel

ist 182 52 3

Andre Hofer's

reiner Feigenkaffee

Salzbu-g, (Oesterreich).

Freilassing, (Bayern).

MACK'S



Glanz-Stärke

Das beste Stärkemittel.

Ueberall vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Heller. **Heinrich Mack, Ulm a. D.** Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.

Bahnarzt Schnaubelt

216 1-1 aus Wien

gibt seinen Kunden bekannt, daß er vom 15. Juli angefangen im Sommer jeden zweiten Sonntag im **Hôtel zum goldenen Löwen** zu sprechen ist.

Oeffentlicher Dank.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der kurzen Krankheit und anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen Gattin, der Frau

Anna Helmetschläger

für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und für die vielen, schönen Kranzspenden, insbesondere der hochw. Geistlichkeit für die tröstenden Krankenbesuche, vor allem auch meinem hochverehrten Chef Herrn Friedrich Klumauer und dessen Frau Gemahlin für die liebevolle Fürsorge während der so traurigen Zeit, dem Herrn Professor Diskacek und seinen Herren Assistenten, der Frau Wilhelmine Stockhammer, Hebamme der Gebäranstalt Linz, sowie den Herren Dr. Pagner u. Dr. Zeitlinger, sowie allen und jedem der Leidtragenden einzeln, welche der Verewigten die letzte Ehre erwiesen, den herzlichsten tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Scharstein, am 28. Juni 1900.

225 1-1

Michael Helmetschläger,

Betriebsleiter der Sensenwerke Redtenbacher & Co.

Ein Hammerzimmerer

wird gesucht bis 1. August zum Eintritt. Ledig oder verheiratet, selber muß im Werk wohnen. Bedingung Nüchternheit.

Florian Forster, Sensenwerk. 220 1 1

Ein Lehrjunge

wird beim Bindermeister Alois Wöst in Waidhofen
224 2-1 a. d. Ybbs sofort aufgenommen.

223 2-1

Jedermann kann

sich auf leichte, ehrliche Weise durch Uebernahme einer Agentur einen **grossen Nebenverdienst** verschaffen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter „**W. W. 6153**“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

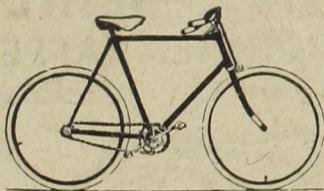
Auszug aus dem Cataloge der Nähmaschinen- u. Fahrräder-Handlung

von

J. Buchbauer,

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 13.

Für die Güte sämmtl. Fahrräder



wird ein Jahr Garantie geleistet.

Modell I.

Special-Volks-Tourenrad.

Elegante, billige, für hiesige Strassenverhältnisse ausserordentlich kräftig gebaute Tourenmaschinen.

Preis 95 fl.

Modell III.

Special-Volks-Luxusrad.

hochfeine, elegante, leichte Strassenmaschine mit bedeutenden Verbesserungen, wie hufeisenförmigen Gabeln, Hohlfolgen, äusserst ruhig laufende 1/2" Rollenkette etc.

Preis 110 fl.

Modell 3.

Dürrkopp-Special-Volksrad.

Billige starke Tourenmaschine mit halbrunder Gabel und 3/4" Rollenkette. Preis 105 fl.

Modell 34.

Waffenrad Steyr.

Rahmen modernster Form, gerade Hintergabeln, daher besonders kräftig. Preis 140 fl.

Nähmaschinen

für Handwerker und Familien zu den billigsten Preisen.

Fahrräder-Vermietung.

Reparatur-Werkstätte im Hause.

Die Erste Waidhofner Consumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke, empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Prager Schinken, ungarische u. Veroneser Salami u. Käse, feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,

sowie

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,

und sämtliche andere *Spirituosen* und erlaubt sich hauptsächlich auf die vorzügliche Qualität des hiesigen Zwetschenbranntweines la per Liter K 2.40 gefälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

RUDOLF LAMPL.

Carl Deseyve,

Stadtbaumeister in Waidhofen a. d. Ybbs,

zeigt einem P. T. Publikum an, daß er seine 212 3-3

Baukanzlei

ab 2. Juli in das Haus oberer Stadtplatz Nr. 17, 1. Stock, verlegt hat.

Geschäfts-Gröffnungs-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß er vom **1. August 1900** in Waidhofen a. d. Ybbs, Eberhardtplatz Nr. 7, (im früheren Poiki-Haus) ein

Sattler- und Tapezierer-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung solider und gewissenhafter Bedienung.

Um gütigen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll

Julius Färber, Sattlermeister.

Ein

gut hergerichtetes Clavier

ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 81 0-16

227 3-1

Zwei sehr gut erhaltene

Fahrräder

sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei **Sägerichter Reiter, Waidhofen, Ybbsthorgasse 7.**